

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Hochenschrift

Post-Zeitungskatalog: 5. Bandtrag Nr. 6496 a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Paläffina

(Zeichnung von Ch. Cl. Heino)



Wotfried von Douillon: „Ach' nicht so dresig, Barbarossa! Unsere Kreuzzüge hatten doch eigentlich auch keinen Zweck.“

„Die Probier“

Von
Dr. E. Thoma

Ursula Reichl steht auf dem Hausanger hinter dem Hofe und thut Mist breiten.
Es ist ein schöner Herbsttag, und die Nachmittagsonne brennt so heiß herunter, daß die Ursula oftmals die Arbeit aussetzt und ein bißel Umischau hält, um zu raufen.
Sie wischt sich mit dem Ärmel die Schweißtropfen von der Stirne und fährt mit der Hand ein paarmal unter der Nase auf und ab.

Dann nimmt sie wieder eine Gabel voll Mist und schüttelt ihn bedächtigt auf den Acker.

Mit einem Mal könt ein schriller Pfiff vom Hofe herüber, und dann noch einer. Die Ursula schaut um und sieht, daß ihr der Vater winkt. Sie stopft die Mistgabel in den Boden und geht bedächtigt auf das Haus zu.

„Was geht's?“ fragt sie, als sie näher gekommen ist.

„Der Brandlbauer is do mit sein' Nagl und schaut s' Sach o' Mach, daß d' in d' Stuben nehmmt.“

„Is scho recht“, sagt die Ursula und geht mit dem Vater in das Haus.

Vor der Küchenstürze kleibt sie sitzen und schreit mit den bloßen Füßen in ein Paar Pantoffeln.

Dann tritt sie hinter dem Bauern in die Stube und schaut bolgerader, aber doch ein bißel schüchtern, auf die fremden Leute.

Am Tische sitzt der Brandlbauer; ein hämmiger Alter mit grauen Haaren und glattrasierten, braunrotem Gesichte.

Neben ihm sein Nagl in feierlichsgewandene, Enstige, kleine Äugen, Stumpfnase, großen Mund, hinter dem eine Reihe gesunder Zähne heraussteht. In den gut entwickelten Ohrschalen trägt er Stierens aus Goldblech.

Die Brandlbauerin sitzt neben der Reichlin auf der Ofenbank. Man sieht nicht viel von ihren Zügen, weil sie durch das große schwarze Kopftuch verhüllt sind.

Auf dem Schoße hält sie den bei Besuchen unerlässlichen Handforn und darüber getreitet einen blauen Schawl.

„Da is d' Urschel“, sagt der Reichsflügel, „S' Good“, ruft der Urschel, und der Brandlbauer sagt: „Jezt geh mi in Stall naus“, damit geht er auf und die Gesellschaft setzt sich in Bewegung zur Hausthür hinaus über den Hof.

Im Pferdestall, der sehr reinlich gehalten ist, steht der Brandlbauer mit Wohlgefallen das hohe Gewölbe und die festen Hinterteile der strammen Gälle.

„Stamm's?“ fragt er.
„Ja“, sagt der Reichl, „und oamer is im feld Daugt.“

„San neumi“ meint der Brandl und streicht dem nächstliegenden Gaul mit der Hand bedächtigt über den Rücken.

„I hab allaweil Glück g'habt im Stall“, fährt der Reichl fort; „is guetta fünf Johr, daß mi foaner mehr verreckt is. No, s' fuanta is quat; an habern bau i selm.“

„Bauft selm?“ fragt der Brandl und schaut dem Reichsflügel prüfend in das Maul.
Währenddem führen auch die zwei Bäuerinnen ein eifriges Gespräch unter der Stallthür.

„Und mit die Anten (Enten) is mi gor net viel auf g'richt“, meint die Reichsflügel; „erst gesting hon i zu der Brummerin g'lagt, Brummerin, sag i, wann mi denkt, was mi an a so an Anten hifuaatert, hab i g'lagt, nacha is leicht g'schaugt, sag i. Des muag ma net moan, hab i g'lagt, daß da Profit so groß is, sag i. . . Do host recht, Reichsflügel, aba do is mi an Anten no staba, was is a hem!“

Die Brandlbauerin wird durch ihren Ehemann unterbrochen, welcher mit seinem Nagl und dem Reichl unter die Thüre tritt und sagt: „Jezt schau mi an Kuchstall o.“
Sie gehen darauf zu.
Der Nagl dreht sie und da den Kopf nach der Ursula um, welche mit der Älteren hinterdrein geht.

So oft er umschaut, rennt die Ursula ihrer Begleiterin den Ellenbogen in die Hüfte und alle zwei halten die Hände vor die Mäuler, damit man nicht hören soll, wie sie gar so herplatzelt dem nästigen.
Im Kuchstall kommen auch die Weiber zum Boden.

Die Reichsflügel giebt die Vorsage einer jeden Kuh bekannt; sie erzählt, wie viel Milch eine jede giebt und ob sie zwei- oder dreifach ist.

„Die Sched sell doben is mi de allakaba, Brandlin. I hab scho oft zum Bauern g'lagt, Bauer, sag i, die Sched is mi de liebste. Wann i anort nei geh dazua zum Melken, habt si si so staad. Da brauch's gar nie, sag i. U so a recht'schaffens' Vieh is, hab i g'lagt, daß s' grad a freud is, sag i. . .“

Der Stall ist eingehend besichtigt, und der Brandlbauer hat dem letzten Gasten den Schwanz aufgehoben und seine Qualitäten gemuffert.

„Reichsflügel“, sagt er jezt, „mi g'fallt de Sach. Und indem mei Peter an Hof kriagt und der Nagl heitaten will, halt i für eahn um die Ursula o.“

„Mit is recht“, erwidert der Reichl, „und wenn mi aushandeln, übergieb i an Hof.“

Die Ehe ist ein Vertrag, wie ein anderer auch. Soll er richtig werden, dann müssen die Leute wissen, wie sie daran sind.

Deswegen muß man sich vorher alles genau anschauen, damit man nicht hinterher ausgefuchert ist.
Vorher ist besser wie Nachher, und für die Reul giebt der Jud' nichts.

„Ich wüßte noch viele Sprichwörter, um das zu entschuldigen, was ich jezt beschreiben möchte, aber nicht sagen darf.“

Kurz und gut, der Nagl ist der Meinung, daß man keine Kat' nicht im Sack faßt, und während die Eltern die Übergabe des Hofes

besprechen müssen, hat er eine andere Prüfung vor, die nicht weniger wichtig ist.
Es wird kein Wort darüber verloren. Das ist einmal so der Brauch.

Die Eltern haben nichts dagegen, und die Ursula auch nicht.

Sie thut wohl ein bißel gedämnig und schaut recht spöttig aus ihrem Kopftuchel heraus.

Aber dann fährt sie sich ein paarmal mit dem Rücken der Hand unter der Nase auf und ab, und geht, ohne daß es ein Zureden gebraucht hätte, langsam die Stiege hinauf, den Gang hinter, in die Menschenkammer.

Der Nagl marschirt tapfer hinterdrein; sie läßt die Thüre offen, er lehnt sie zu, und das andere ist nicht mehr recht zum Ergählen.

Die müssen die Zwei schon allein lassen und wieder zu den Anten hinuntergehen, die in der Stube eifrig verhandeln. Die Bäuerinnen sitzen auf der Ofenbank und horden zu, wie die Mannsbilder den Austrag besprechen und das Altstandsgeld.

Nur sie und da redet die Reichsflügel ein Wort mit, wenn ihre besonderen Interessen in Frage kommen.

„Fufzehl (15) henna muag i v'halten derfa, und acht Anten und vier Gans . . .“

„Zu mos brauchst denn gor so vill henna“

„Zu mos mi de henna brauch't? De brauch't mi scho. I nöcht Or (Eier) kriagen, daß mi a wenig a Geld in d' hand kriagt. Bald brauch't mi des und bald brauch't mi des ander. I moz net, daß mi geht, was der hualerin. Reichsflügel, hat's g'lagt, balst amol übergieb, hat's g'lagt, nacha nimmt da was g'cheits aus, hat's g'lagt. I bin aa so dummi g'wen, jezt' son i hob nachgeben, hat's g'lagt, und jezt' son i wog an jeben Or zu der Bäurin laffa, sagt's, und muag no recht sch's bitten aa, hat's g'lagt. Und des moz mi gor net . . .“

„No, no, Reichsflügel, wegen de henna g'tragen mi uns net. Also, Reichl, nacha kriagt's Des fufzehltaufd Märch Altstandsgeld . . .“

„Ja, aba de Taub'n muag i aa frage“, fällt ihm die Reichsflügel ins Wort; „an Taubenfobel muag i aa hammi, daß mi im Frühjohr mit die junga Tauben handeln fo. Des gieb's gor it, daß i de Taub'n herlaß . . .“

„No, zu mo mir aus“, brummt der Brandlbauer, „also Oes frigt's drei Zimmer zu da Wohnung, an Austrag, was ma's g'lagt hammi und fufzehltaufd Märch Ouatstandsgeld . . .“

„Ja, und acht Anten und vier Gans; des sell gieb's gor it.“

„Jeßas, du kriagt deine Anten scho. Also, schlauffab Märch, geh i bi da Hoyt, fufzehltaufd auf Eichtmög, und viertaufd auf Micheli s' nächst Johr. Is a so recht?“

„Mit is recht“, sagt der Reichl.
„Nacha mach ma's morning notariß. Oes femts nun adti in da Fruah auf Dadau zum Jaglehrer. Bal i no net do winn, fragt an Bräunmoosler Engart, der woß nacha, wo i bi.“

Im Rahmen der Chäre erscheint in diesem Augenblick der Nazi. Und hinter ihm die Urjula.

Er schlendert ruhig in die Mitte der Stube vor und dreht den Hut in den Händen; sie macht sich zu der Ofenbank hin und jupft an ihrem Kopfschmel.

Ihre Ankunft erregt kein Aufsehen.

Der Brandlbauer erklärt seinem Stammhalter, daß man sich herumtun geeinigt hätte.

Da zieht der Nazi seinen Geldbeutel,

nimmt bedächtig einen Silberthaler heraus und zieht ihn der Urjula als Darangeld, zum Zeichen, daß auch oben alles in Ordnung befunden worden sei und daß nunmehr der Vertrag als richtig und fertig gelte.

„So, und jetzt pfuiat Ent!“, sagt der Brandl und geht mit seinen Leuten zum Hofe hinaus. Sie drehen sich nicht um, und die andern schauen ihnen nicht nach.

Die Urjula schließt wieder aus ihren Pantoffeln und geht auf den Hunger.

Sie zieht die Mistgabel aus dem Grasboden und fängt gemächlich die Arbeit an, wo sie aufgehört hat.

Währenddem ist der Brandl süßig dahingegangen; wie sein Weib einmal neben ihm her stapft, stoßt er sie an und sagt: „Dast as g'seg'n, Bäurin, de oa Sau is quat tracht! Mi müass'n schau'n, daß d' Hezet bald is, finkst vorast da Reichl no's Schwind de kloan Jacken (Jerkel).“

Des Gärtners Klage

Ich war als Gärtner ihm bestellt
Und zog es auf, so Jahr für Jahr,
Und war kein Bäumchen auf der
Welt,
Das so ein liebes Bäumchen war.

Ich freute mich des ersten Triebs
Und pflegte sein, und wie ichs zog,
Mit Lieb' und vieler Müh, so blieb's,
Und war kein Mißjahr, das mich trog.

Und hatten andre Freude dran,
War meine Freude größer noch,
Und kam einmal ein Nörgeler an,
Ich lächelte — und lieb' es doch.

Und jetzt, da es in Blüte prangt,
So zart und weiß und wundersein,
Erschrickt mein Herz und jagt und
bangt:
Das Bäumchen, Narr, ist ja nicht
dein.

Die Früchte, die sich leise jezt
Aus diesen Blüten ringen los,
O Gott, ein Fremder kommt zulezt
Und schüttelt sie sich in den Schoß.

Gustav Falta



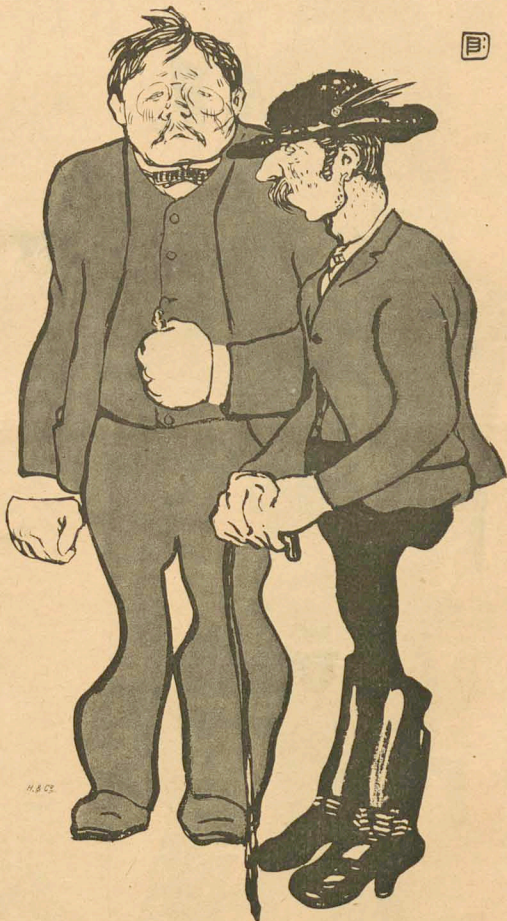
Lieber Simplissimus!

Serenissimus gelangt gelegentlich einer Spazierfahrt über die Grenzen seines Gebietes in das benachbarte Ländchen und gemahrt einen Menschenauflauf, als dessen Ursache ihm der Diebstahl eines Velocipedes bezeichnet wird, welches der Besitzer vor einem Hause hatte stehen lassen. Stolz sagt Serenissimus zu seiner Umgebung: „Dieses Land sollte sich ein Beispiel an meiner Gelagebung nehmen; bei mir ist der Diebstahl von Rädern verboten.“



Beim Rechtsanwalt

(Zeichnung von Bruno Pant)

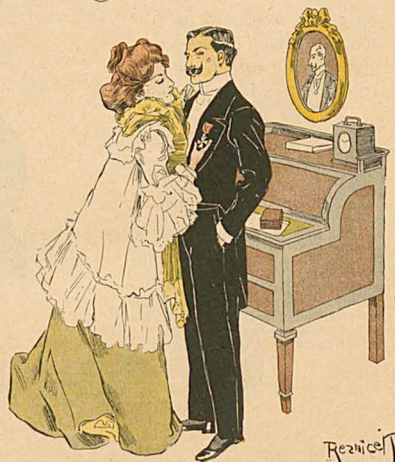
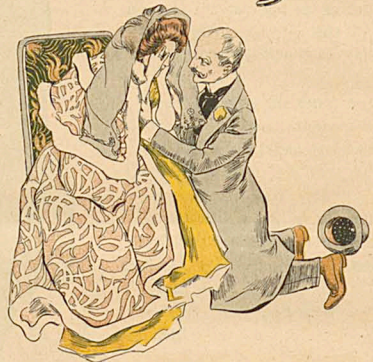
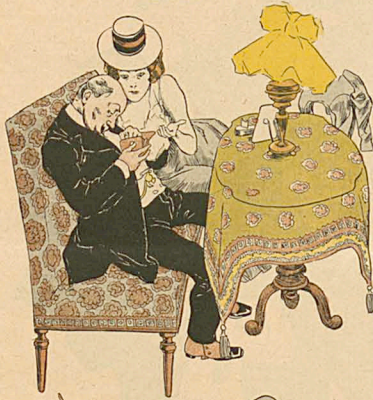
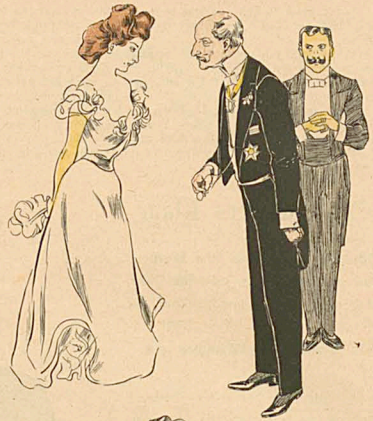


„Ja, mein Kleber, wenn Ihr den Thatbestand nicht bekräftigen könnt, wird das die Gegengewalt thun, und dann verlieren wir.“ — „Da brauchst Ica Angst, Herr Advokat, daß Ica von unserm Dorf; da schwört niemand, weil 's ganz Dorf Ehrverliert hot.“

Gebüpft

wie

gesprungen



Hamböcker 27

Reznicek

(Zeichnungen von G. von Meylert)

Der König David steigt aus seinem Grabe,
Greift nach der Harfe, schlägt die Augen ein,
Und preißt den Herrn, daß er die Ehre habe,
Dem Herrn der Völker einen Psalm zu weihn.
(Wie einst zu Abisags von Sunem*) Tagen
Hört wieder man ihn wild die Saiten schlagen,
Indeß sein behres Preis- und Siegeslied
Wie Sturmesbrausen nach dem Meere ziebt.

Willkommen, Fürst, in meines Landes Grenzen,
Willkommen mit dem holden Ehgemahl,
Mit Geistlichkeit, Lakaien, Excellenzen,
Und Polizeibeamten ohne Zahl.
Es freuen rings sich die histor'schen Orte
Seit vielen Wochen schon auf deine Worte,
Und es vergrößert ihre Sehnsuchtspein
Der heiße Wunsch, photographiert zu sein.

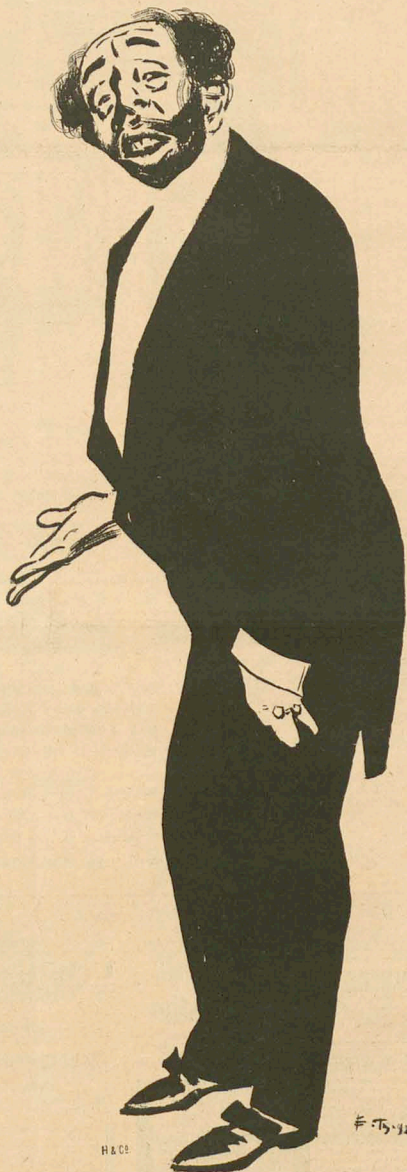
Ist denn nicht deine Herrschaft auch so weise,
Daß du dein Land getrost verlassen kannst?
Nicht jeder Herrscher wagt sich auf die Reise
Ins alte Kanaan. Du aber fandst,
Du seist zu Hause momentan entbehrlich;
Der Augenblick ist völlig ungefährlich;
Und wer sein Land so klug wie du regiert,
Weiß immer schon im Voraus, was passiert.

Es wird die rote Internationale,
Die einst so wild und ungebärdig war,
Versöhnen sich beim sanften Liebesmahle
Mit der Agrarier sanftgemuten Schar.
Frankreich wird seinen Dreyfus froh empfangen,
Als war auch er zum heiligen Land gegangen.
In Peking wird kein Kaiser mehr vermisch't,
Und Ruße hält sogar der Anarchist.

So sei uns denn noch einmal hochwillkommen
Und laß dir untre tiefste Ehrfurcht weihn,
Der du die Schmach vom heiligen Land genommen,
Von dir bisher noch nicht besucht zu sein.
Mit Stolz erfüllst du Millionen Christen;
Wie wird von nun an Golgatha sich brüsten,
Das einst vernahm das letzte Wort vom Kreuz
Und heute nun das erste deiner Feits.

Der Menschheit Durst nach Thaten läßt sich
stillen,
Doch nach Bewundrung ist ihr Durst enorm.
Der du ihr beide Durste zu erfüllen
Vermagst, seis in der Tropen-Uniform,
Sei es in Seemannstracht, im Purpurkleide,
Im Kokoko-Kostüm aus starrer Seide,
Sei es im Jagdrock oder Sportgewand,
Willkommen, teurer Fürst, im heiligen Land!

Hieronymos

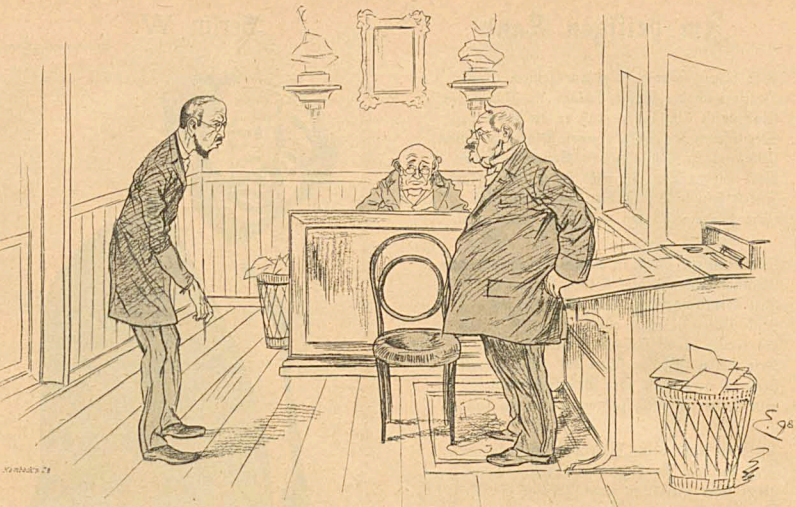


H. E. C.

F. 75. 12

*) I. Könige I. 1-4.

„Wohu reisen de Ken' nach Palästina?“



„Ach möchte Herr Amtsordner ganz ergeben um Beförderung bitten; ich bin in so schwierigen Verhältnissen und habe jeden auch noch Familienzuwachs bekommen!“ — „Da, was ist das? Sie wollen also nach jedem Kind befördert werden. Jamas falkfurter. — Da können Sie es ja mit Fleiß und Ausdauer noch bis zum Amtsordner bringen!“

Tieher Simplizissimus!

In einem Städtchen giebt es einen gelehrten Herrn Bürgermeister. Unter der Bürgergarde aber giebt es ein Mämmlein und ein Weiblein, die leben — es ist schrecklich zu denken — ohne jede Weihe im sogenannten Konfubian. Dagegen hat nun das Kreisamt der benachbarten Stadt einzuschreiben beschlossen und den Herrn Bürgermeister zum Bericht über besagtes Paar aufgefordert. Der Herr Bürgermeister aber schrieb: „Einer hohen Behörde melde ich unterthänigst, daß rubricierte Personen ganz unmoralisch sind, indem sie ein Luderleben führen, wie es sonst nur zwischen Eheleuten der Brauch ist.“

Geis



Jrdisch Leben

Ein Baum ward heut vom Biß getroffen,
Nun steht er da und harnt ins Fiß,
Und Mark und Leben liegt ihm grün offen,
Doch seine Kraft erschütteret nicht.

Du siehst schon junge Triebe sprossen,
Und heßel glänzt sein grünes Kleid,
Noch eh die Wunde sich geschlossen
Prangt er in alter Herrlichkeit.

Hat dich ein Simmelsturm zerpfahen,
Werde nicht an der Wurzel krank:
Prometheus hat den Biß ertragen,
Weil er das Blut der Erde trank.

Franz Evers

Die Eurusaussgabe

unseres Blattes, die auf Kunstdruckpapier hergestellt und mit besonderer Sorgfalt gebohrt wird, eignet sich vorzüglich für Abonnenten, die Wert auf vollkommene Ausführung der Illustrationsdrucke legen. Diese Ausgabe erfreut sich einer fortgesetzten wachsenden Beliebtheit. Der Abonnementspreis, Mk. 5.— pro Quartal, entspricht dem Preis anderer farbig illustrierter Blätter.

Außerdem lassen wir vom dritten Jahrgang ab von jeder Nummer zwanzig Exemplare mit besonderer Einrichtung auf **Kupferdruckpapier** herstellen, die zum Preise von Mk. 40.— pro Jahrgang abgeben.

Bestellungen auf die Eurusaussgabe nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. Die Kupferdruckausgabe kann nur von uns direkt bezogen werden.

Die Expedition des Simplizissimus

Der „Simplizissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 125 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 170 M., im Ausland 2 M.). Die Luxusausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 375 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.). Generalvertrieb für Berlin „Die Welt am Montag“, Zimmerstraße 8 III.

Rheumatismus
Schief, Hüfte, Rücken, Brust,
Hals, u. s. w. **Moritz Grünert**,
Königsplatz 1. S.

Anerkennung aus allen Kreisen.
Fertig, bequem, sicher, weiche Hüfte,
schonend, leicht, aber widerstandsfähig
und es in kürzester Zeit zu vollständiger Besserung
führen können, empfiehlt ich meine
Gürtel. **Ötto Bunk, Bielefeld, Siegfriedstr.**

Billige Briefmarken franko
sendet **August Marbe, Bremen.**
Heiratslustige
über Wohnung verleiht wird, unter
Sicherheits- „**Adressen für Gaststätten**“
für 20 Wienern Wien zu beziehen:
F. C. Martin & Co., Leipzig-R. 20.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven- und Morphium-
und dergl. Kranke
Stationengebäude am Quaden-
Boden-Baden
(Pragmat.) Sobe Dr. L. Die Halls
Leben, **Verlag H. Stiebitz, Berlin, 11. Aufg.**
H. Stiebitz, Berlin, 11. Aufg.
Dr. Emmerich, Dr. Leibold

Fort in den Hosenträgern!
Zur Ansicht erhält Jeder 1 Kilo gegen 1000-
Hosenhalter, **Wolke, 125 Mark, 3 St. 0. 8 M. p. Naumb.** **Felix Schwarz, Osterbrück 98.**

Urteil über b. letzten
Kreiden, **Grolich's**
Seife
Für rationelle Toiletten!
Grolich's Heublumen-Seife
(Spezial-Kreide) Preis 50 Pfg.
Grolich's
Formin grochem-Seife
(Spezial-Kreide) Preis 50 Pfg.
Die erspart Mittel zur Erlangung
und Pflege einer reinen, weissen u.
zarten Haut, Wirksam bei Psoriasis,
Schleimern und Hautunreinigkeiten,
besonders zu Waschungen u. Bädern
nach d. Essen weil **Pfarrer-Kreide**
zu haben einzeln in Apotheken
Drogerien oder direkt mittelst
e. Briefs an den
Engel-Drogerie von
Johann Grolich in Brünn
(Mähren).
Jeder Damm unentgeltlich!

Photo graphisch, Anstaltsleiter für
Künstler, grosse u. schmale
Kollodien (einkl.) Alkali, Aufz.
100 Minutenphotog. u. 1 Kabinettbild M. 2.—
u. Preis. 5. **Kochsart Damm, München.**

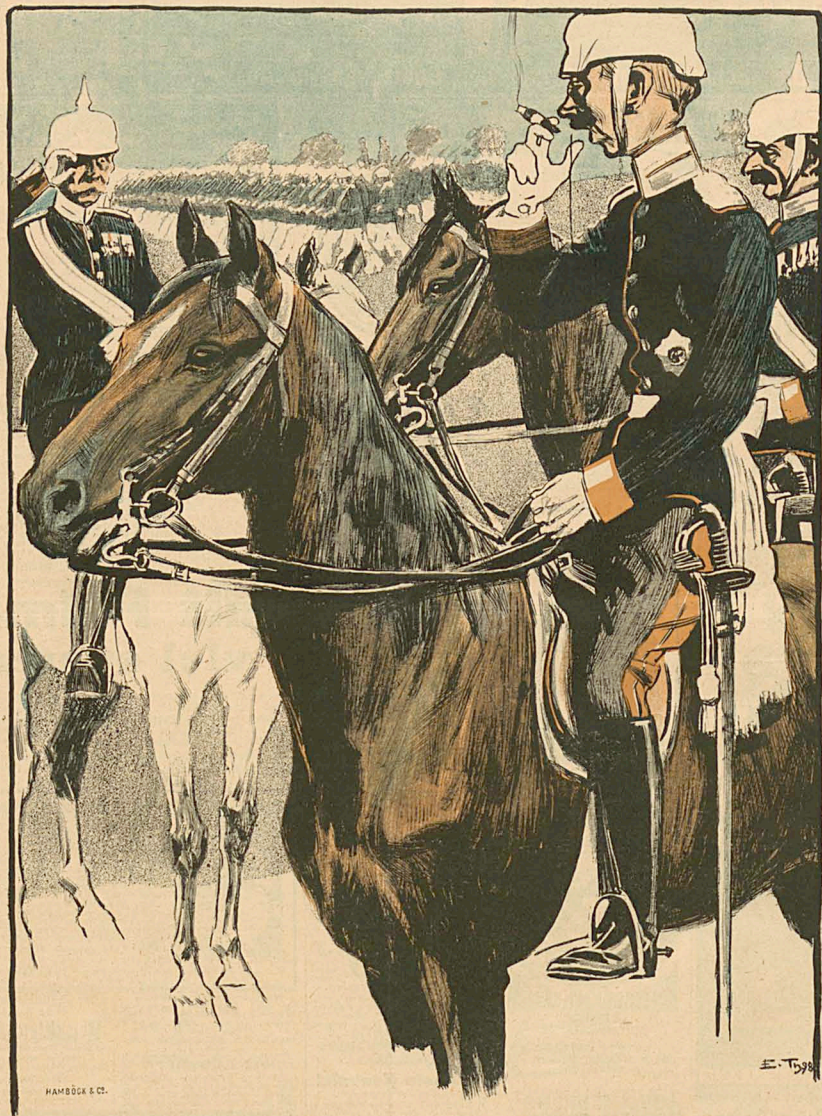
Für Liebesbriefe und
gesunde man „**Circles**“, eine Zeit-
weise nach ca. 8 Wochen langsam vom
Wasser befreit u. kann fern demselben
Kreisel wieder löslich zu machen. In West
Glasen 3 Briefe auch in Briefmarken.
Wiederverkauf bei
Max Kuhnert, Meiderich.

100 Briefe, oder Briefmarken auf
Geldbrief, **Georg Bueck, Elm a. d.**
Stottern
kann heutzutage durch einen **Gelehrten**
Befehl von **Robert Ernst**,
Berlin, W. 9., **Stottern** mit **Wolke** u. **Wolke**

Verlag von **E. Dill, Cassel i. H.**
Anatomie für Künstler
von **Carl Brünner**
Text und 22 Tafeln, **Mk. 5.—**
„Daselle ist sehr willkommen durch
einfache, klare Darstellung.“
von **Prof. Friedr. Keller**,
Direktor d. **Gr. Academie**
Kassel.
Prospect gratis und franco!

Manöver

(Zeichnung von E. Tschy)



HAMBÜCK & CO.

Serenissimus hat in höchstgelegener Person den Befehl über die Sädarmee übernommen und bemerkt während des Gefechts eine verdächtige Bewegung auf dem rechten Flügel. Ein schlennigst abgerufener Adjutant kehrt alsbald zurück: „Meine Euer Königlichsten Gehelt unterthänigst, der Gegner hat unsern rechten Flügel umgangen.“ — Serenissimus: „Ah, mhym, habe ich doch gar nicht befohlen.“